

DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 11 / März 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang



Wir müssen unsere Partei noch stärker machen!

Die Neuwahl der Parteileitung ist ein Höhepunkt im Leben der Partei. Die Parteileitung wird in ihrem Bericht Rechenschaft ablegen über ihre Tätigkeit, über die Erfolge und die Schwächen der Betriebsparteiorganisation und mit allen Genossen beraten, wie die Arbeit verbessert werden kann. Der Feind der Arbeiterklasse hat eine große Offensive begonnen, um die Arbeiter mit ihren feindlichen Ideologien zu zersetzen. Sie möchten vor allem die stärkste Waffe der Arbeiterklasse, die Partei, „aufweichen“. Im Westen unseres Vaterlandes regieren die alten Reaktionen und bedrohen die Welt mit Krieg. Ja, der Wirtschaftsminister Erhard droht den Gewerkschaften ganz offen, Streiks gewaltsam zu unterdrücken. Wir in der DDR dürfen dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Unsere Partei hat sich die große Aufgabe gestellt, die Arbeiterklasse zu vereinen und mit der geballten Kraft dieser Arbeitereinheit die Reaktion zu schlagen.

Wir müssen unsere Partei noch stärker machen, damit wir im Verein mit den Arbeitern aller Länder die Absichten der Kriegstreiber vereiteln können. Es gibt also viel zu beraten. Schließlich hat doch jeder Genosse die verantwortungsvolle Aufgabe, die besten Genossen in die Parteileitung zu berufen. Im Statut der Partei sind die Rechte der Mitglieder verankert.

Das Parteimitglied hat das Recht:

- a) in seiner Parteiorganisation, auf den Parteiversammlungen und in der Parteipresse an der Erörterung aller Fragen der Politik der Partei und ihrer praktischen Arbeit teilzunehmen und seine Vorschläge zu unterbreiten;
- b) in der Parteiorganisation seine Ansichten zu äußern und auf den Parteiversammlungen und in der Parteipresse Kritik an der Tätigkeit der Mitglieder und Funktionäre der Partei, unabhängig von ihrer Stellung, zu üben;

c) an der Wahl der Parteiorgane teilzunehmen und selbst gewählt zu werden.

Genossen! Seid euch eurer Verantwortung bewußt! Erscheint vollzählig!

Aus dem Gerichtssaal

Wirklich der gerechten Strafe zugeführt?

Am 12. März fand im Stadtbezirksgericht Köpenick die Verhandlung gegen den Stanzer Willi Manthey, Abteilung Tst 1, statt. M. wurde beschuldigt, seit dem 26. September 1956 insgesamt 22 kg Buntmetall entwendet und davon 17 kg nach Westberlin verkauft zu haben. Vor dem Richter gab M. an, diese Diebstähle ausgeführt zu haben, weil sein Taschengeld von 25 DM wöchentlich nicht reichte, da er gern ein Glas Bier trank. Da in dem Lokal auch noch gewürfelt und geknobelt wurde, fand er auch daran Gefallen und machte mit. Deshalb reichte sein Geld nicht aus. Vom Richter befragt, wie er die Diebstähle ausgeführt habe, erklärte M.: Um an seinen Arbeitsplatz zu gelangen, müsse er durch zwei Werkhallen gehen. Da sei ihm aufgefallen, daß unter einer Schere Abfälle von Buntmetall herumlagen. Darin sah er eine Möglichkeit, sein Taschengeld aufzubessern. Er kaufte sich ein Paar Schuhe, die zwei Nummern zu groß waren. Hatte er Frühschicht, so ging er eine halbe Stunde früher zur Arbeit und entwendete von der Schere das Buntmetall. Er steckte es ungesehen in seine Tasche. Dann ging er aufs Klosett, wickelte das Buntmetall in mitgebrachtes Zeitungspapier und versteckte es hinter der Heizung. Am Feierabend ging er zu seinem Versteck und steckte dann das Buntmetall in seine zu großen Schuhe. Was nicht hineinging, versteckte er in seinem Garderobenschrank. Dann ging er durchs Werk in eine nahegelegene Gaststätte, daselbst aufs Klosett und holte das Buntmetall aus

seinen Schuhen. Dann begab er sich nach Westberlin und verkaufte dort das Buntmetall. Er brachte in jedem Schuh etwa 1 kg unter. So habe er bis Anfang Februar 17 kg nach Westberlin gebracht und dafür 34 DM West erhalten. Der Rest von 5 kg in seinem Garderobenschrank wurde, als man ihn ertappte, sicher gestellt. Die Frage des Schöffens, ob er wußte, wozu man in Westberlin in der Hauptsache das Buntmetall gebrauche, beantwortete M. mit: Ja, zur Herstellung von Munition. Warum er trotzdem das Buntmetall rübergebracht habe, beantwortete M. mit: Weil sein Taschengeld nicht gereicht habe. Der Staatsanwalt hielt ihm daraufhin vor, daß er doch immerhin kein schlechtes Einkommen habe. Er verdiene im Monat etwa 500 DM, seine Frau etwa 300 und sein 19jähriger Sohn auch etwa 300 DM. Das mußte M. zugeben, auch daß er dadurch wöchentlich 25 DM Taschengeld hatte. Aber trotzdem habe er damit nicht gereicht. M. war vor 1933 Mitglied in der RGO, von 1933 bis 1945 in der DAF, nach 1945 mehrere Jahre im FDGB und ist z. Z. nicht organisiert. Da M. seit 1925, also bereits 32 Jahre, im Betrieb tätig ist, bis September 1956 ehrlich gearbeitet hat und heute im 52. Lebensjahr steht, stellte der Staatsanwalt den Antrag auf eine Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht ging etwas über den Antrag hinaus und verhängte eine Strafe von sechseinhalb Monaten. Das Urteil wurde von M. angenommen und von ihm als gerecht bezeichnet.

Die Versammlung findet am Freitag, dem 22., und Sonnabend, dem 23. März, im Klubhaus statt, und zwar am Freitag von 16 bis 21 und am Sonnabend von 12 bis 18.30 Uhr.

H. Prielzel, 2. Sekretär

Kollegin Engel, ESK, dachte nach...

... das erbrachte ihr eine zusätzliche Einnahme von 155 DM

„Kupferersparung bei Ueberspannungsableitern“

Die Kollegin Rosemarie Engel, technische Zeichnerin in ESK, machte sich Gedanken, wie der so wichtige Rohstoff Kupfer eingespart werden kann.

Bisher enthielten die dreigeteilten Funkenstrecken, entsprechend der Zeichnung 438 666 (SAWF 2,4 und 3 kV), insgesamt 15 Kupferelektroden (B-99 155). Da jedoch nur 9 Kupferelektroden (je Teilstrecke zwei Funkenstrecken) benötigt werden, schlug die Kollegin vor, die restlichen 6 Kupferelektroden (je Teilstrecke zwei Stück) durch verkadmete Blechscheiben (B-95 974) zu ersetzen und damit Kupfer einzusparen.

Der Vorschlag wurde anerkannt

und realisiert, woraus sich ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 1440 DM ergibt. Büro für Erfindungswesen



„Transformator“ lesen leicht gemacht

Wie schnell doch so eine Woche vergeht. Heute ist schon wieder Freitag. Da erscheint ja der „Transformator“ pünktlich wie jeden Freitag. Wie schön ist es, daß wir Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Tst 1 und 2 uns entschlossen haben, den „Transformator“ zu abonnieren. Meistens konnten wir von unseren Maschinen nicht fort, und die Zeitung wurde manchmal erst am Sonnabend abgeholt; dadurch bekamen die Schichtarbeiter dann keine Zeitung mehr. Diese Sorge sind wir jetzt endgültig los und stehen nicht mehr vor der Frage, wer

die Zeitung abholt. Jetzt haben wir für ein Vierteljahr abonniert und erhalten den „Transformator“ pünktlich durch die Hauspost zugestellt.

Margarete Damm, Tst

*

Kolleginnen und Kollegen!

So wie die Abteilung Tst haben schon viele gehandelt: Ueber 600 Kollegen haben den „Transformator“ abonniert. Mit Nr. 12 ist das Abonnement des „Transformator“ für das I. Quartal abgelaufen. Wir bitten, dieses bis zum 29. März zu erneuern und von den Zustellungsmöglichkeiten durch ein Abonnement Gebrauch zu machen.

Die Redaktion

In wenigen Worten

Im Monat Februar 1957 gingen im BfE 30 Verbesserungsvorschläge und 2 Erfindungen ein.

Abgeschlossen wurden in diesem Monat 29 Verbesserungsvorschläge, davon wurden 16 Vorschläge eingeführt. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 7057 DM.

KdT

Mittwoch, den 27. März, um 15.30 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer Vortrag des Dipl.-Ing. Meier über das Thema: „Atomkraftwerke und das Prinzip der direkten Umwandlung von Atomenergie in Elektroenergie“ (mit Lichtbildern).

Donnerstag, den 28. März, um 15.45 Uhr spricht im

Speiseraum II, Edisonstraße, unser Werkleiter, Kollege Lüschow, über „Eindrücke von der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse“.

Anschließend Aussprache.

Beginn der freiwilligen Aufbauarbeit im Behälterbau am 1. April.

Aufbau-Arbeitszeiten: montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 18 Uhr, sonntags in der Zeit von 10 bis 14 Uhr; sonn- und feiertags ruht die Arbeit.

Anmeldungen zur freiwilligen Aufbauarbeit beim Kollegen Hausmeister unserer Betriebsberufsschule, im Raum 2 oder 3.

Yachtwerft Köpenick.

Nähere Einzelheiten werden den Kolleginnen und Kollegen, die sich für die vorgesehene Besichtigung angemeldet haben, noch bekanntgegeben.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung im Monat Januar d. J. teilen wir mit, daß die Instandsetzung unseres Speiseraumes II in der Edisonstraße erst im Verlaufe des II. Quartals durchgeführt wird, da die neue Beleuchtung im I. Quartal nicht beschafft werden konnte. Er wird aber nach den uns bekanntgewordenen Mitteilungen in einen würdigen und freundlichen Zustand versetzt werden.

Abrechnung des Produktionsplanes nach Abteilungen zu Industrieabgabepreisen bis Februar 1957 in Prozent

Plan für	Monat	Seit Jahresbeginn
Warenproduktion insgesamt	109	143
TT	102	140
TTG	321	511
TTK	60	84
TTI Bsp	159	126
TS	106	116
TSG	120	127
TSK	95	125
TSA	77	74

Nach der Verhandlung diskutierten Staatsanwalt, Richter und Schöffens mit den Zuhörern über den Prozeß. Dabei kam wiederholt zum Ausdruck, daß doch wohl die Strafe zu mild ausgefallen sei, da sie nicht abschreckend wirke. Da M. im Betrieb bis zur Abbüßung seiner Strafe bleibt, wurden auch Stimmen laut, daß es wohl besser wäre, wenn M. eine Arbeitsstelle bekommen würde, wo ihm nicht die Gelegenheit gegeben ist, sein Taschengeld aufzubessern. In Diskussionen hier im Betrieb wird die Ansicht vertreten, daß M. Glück gehabt habe und daß mit einer höheren Strafe gerechnet wurde. Es würde zweckmäßig und auch begrüßenswert sein, wenn die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes zu diesem Fall Stellung nehmen würden.

Damm, Düring, Tst

Unser Kommentar:

Ein bißchen nachgeben heißt sich aufgeben

Ich habe mich mit dem Kollegen Pflaumert über die Zukunft Deutschlands unterhalten. Dabei waren die Fragen der Wiedervereinigung der wichtigsten Teil unseres Gesprächsstoffes. Kollege Pflaumert meinte, man solle von beiden Seiten ein bißchen nachgeben, dann würde es schon was werden. Im übrigen setze er seine Hoffnungen auf die Bundestagswahlen mit einer Mehrheit für die SPD.

Ein bißchen nachgeben. Nehmen wir Franz Neumann, den Vorsitzenden der SPD in Westberlin. Er sagte auf dem letzten Landesparteitag der Berliner SPD: Die Hauptaufgabe, die es bei der Wiedervereinigung zu lösen gibt, ist das Problem des Privateigentums in Industrie, Landwirtschaft und Großhandel. Auf allen diesen Gebieten ist in der „Zone“ unter Mißachtung primitiver rechtsstaatlicher Gesichtspunkte zu Lasten der betriebswirtschaftlichen und auch der volkswirtschaftlichen Rentabilität die Verstaatlichung durchgeführt worden. Im Interesse berechtigter Entschädigungsforderungen werde die Rückgabe dieser Betriebe gefordert werden müssen(!)

Das bißchen heißt also: Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, nimmt er die ganze Hand. Von der westlichen CDU und den übrigen Parteien wissen wir, was sie wollen, für die SPD hat es Herr Neumann jetzt deutlich genug dargelegt. TRO wird dann wieder AEG-Betrieb, die Krankengeldzahlung vom ersten Tag an und die 90prozentige Ausgleichszahlung fallen weg. Die Normerfüllung eines Durchschnitts von 168 Prozent wird die Akkordschere unerbittlich in Bewegung setzen. Das Arbeitstempo werden die „Unteroffiziere“ des Werkes im Auftrage der Direktion sofort erhöhen. Wer nicht will, kann gehen. Betriebliche Schwierigkeiten, z. B. Materialmangel, wird der in Arbeit bleibende Kollege nicht merken, weil eine entsprechende Anzahl seiner Kollegen we-

gen Arbeitsmangels rücksichtslos entlassen wurde.

Die Herren der großen Industrie, wieder Eigentümer der Betriebe in der „Zone“, deren gefestigte Position auch durch ein Wahlergebnis für die SPD nicht geändert werden wird, und die Herren Generale Heusinger, Wenck und Speidel können ihren Auftrag für einen neuen Krieg lösen. Zwiebeln und Oel-sardinen werden ohne Stockungen auf dem Markt sein, eines Tages aber als Eiserne Ration wieder für „Preußens Gloria“ und diesmal für den Untergang des deutschen Volkes.

Ein bißchen nachgeben heißt sich aufgeben. Sich nicht aufgeben und leben wollen, das heißt aber, daß die Herren Krupp, Thyssen, Röchling usw. verschwinden müssen. Die Konzernbetriebe müssen Eigentum des Volkes werden. Die Generale Heusinger, Wenck und Speidel müssen abtreten, der neudeutsche Militarismus muß zerschlagen werden. Deutschland muß aus dem NATO-Kriegspakt austreten, und durch ein europäisches Sicherheitssystem, an dem alle europäischen Staaten beteiligt sein können, wird eine weitere Garantie für den Frieden geschaffen. Wahlen können im Ergebnis solcher Entwicklung stattfinden, wobei die Arbeiterklasse ihre Rechte und Freiheiten vordem sichern muß.

Ich bin der Meinung, das ist auch das Wesentliche, was sozialdemokratische Arbeiter von einem zukünftigen Deutschland erwarten. Für die Bundestagswahlen nur einen Erfolg für die SPD zu erhoffen, genügt aber nicht. Man muß schon heute dafür kämpfen, daß eine Mehrheit der SPD im Bundestag nicht zu einer Koalition für die Politik der CDU wird, wie es in Westberlin der Fall ist.

Dieser Kampf wird dann Erfolg haben, wenn die Arbeiterklasse einig in ihrem Willen und in ihren Forderungen handelt, wenn sie die Aktionseinheit für Frieden und gegen Militarismus, für Arbeiterrechte und gegen die Monopolherren, für eine demokratische Wiedervereinigung Deutschlands schmiedet.

Hans Klein

Briefe, die uns erreichten

Für die kostenlose und pünktliche Uebermittlung unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ möchte ich hiermit meinen Dank aussprechen. Trotz meiner langen Krankheit war ich mit unserem Werk eng verbunden, und ich habe mich sehr darüber gefreut, daß man auch wäh-

Berichtigung

In der Nr. 10/57 des „Transformator“ ist uns in dem Artikel Kinderferienaktion 1957 ein Fehler unterlaufen. In dem zweiten Absatz untere Reihen muß es, wie der Leser wohl schon bemerkt hat, richtig heißen: Es ist daher nicht notwendig, hier den Ablauf usw. Redaktion

rend meiner Abwesenheit an mich gedacht hat.

Martha Wenzlawski, Wpa

Die Kolleginnen und Kollegen werden auf den ersten „Frohen Sonntag-nachmittag“ im Klubhaus TRO am 24. März nochmals hingewiesen.

Beginn 16 Uhr.

Karten ab sofort bei den AGL-Funktionären für die kulturelle Masenarbeit zum Preise von 1,05 DM erhältlich. Bartoock

Ein Schlag ins Gesicht

Evangelische Kirchensynode fällt den friedliebenden Menschen in den Rücken

„Du sollst deinem Feind das Bajonett in die Rippen jagen!“

(Hofprediger Döring im Dom 1914 bei der „Einsegnung“ der ins Feld ziehenden Soldaten.)

„Antreten zum Gottesdienst, Katholiken links, Protestanten rechts 'raus.“

Diese Worte des „Spieß“ kennt ihr doch noch, ehemalige Soldaten? Und dann ging es „bestahlhelmt“ und umgeschmalt (daß mir alles wie Lack glänzt) zum Gottesdienst, und dann predigte der „Seelenhirte“, wie süß es ist, für das Vaterland (der Milliardäre) zu sterben, und schließlich sprach er ein Gebet für den „Führer“.

In Frankreich, Italien und England schärfte die „Seelenhirten“ ebenfalls die Bajonette und schürten den Haß. („Du sollst nicht töten“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“)

Verstehen wir uns recht. Es soll hiermit nicht gegen die Religion polemisiert werden. Sie ist in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat geschützt. Jeder kann mit eigenen Augen sehen, wie die von den „christlichen Soldaten Amerikas“ zerstörten Kirchen mit Hilfe von Millionenbeiträgen aus Steuergroschen wieder aufgebaut werden. Es geht hier nicht um die Kirche an sich, sondern um den Beschluß der Synode, „Wehrmachtseelsorge“ in der Bonner NATO-Armee einzuführen.

Gegen 19 Stimmen bei 91 Teilnehmern faßte die Kirchensynode einen solchen Beschluß. Was aber die Sache besonders empörend macht, ist die Tatsache, daß von 91 Teilnehmern 44 Teilnehmer Geistliche aus der DDR waren.

Bruder gegen Bruder?

Ich bedaure den Beschluß der Evangelischen Kirchensynode, in der Bonner Armee die Wehrmachtseelsorge einzuführen, um so mehr, da ich Christin bin. Mit ihrem Beschluß hat die Synode die Aufrüstung und die Wehrpflicht gutgeheißen. Die Geistlichen hätten sich lieber damit befassen sollen, was sie tun können, damit abgerüstet wird, und die Gläubigen gegen die Kriegstreiber aufrufen sollen. Ich habe vier Söhne. Einer davon lebt in Westberlin. Ich will keinen von ihnen verlieren. Soll mein Sohn mit dem Segen des Divisionspfarrers gegen seine Brüder im Osten ziehen?

Ich halte diesen Beschluß für falsch und verurteile ihn. Mielke, LV

Diese Geistlichen geben also ihren Segen, um Rußland von der Landkarte auszustreichen, segnen die Waffen des Bruderkrieges, der gewaltsamen Eingliederung der DDR, geben ihren Segen für die Kriegsverbrecher Wenck und Speidel, gegen deren Ernennung zu Oberbefehlshabern der NATO-Armee in Frankreich, England, Holland und anderen Ländern Protestdemonstrationen stattfinden.

Uns scheint diese Tatsache so ungeheuerlich, daß kein Gläubiger dazu schweigen sollte. Wir meinen, daß solche Wölfe im Schafspelz wie Dr. Dibelius, die schon die Waffen des Kaisers und Hitlers segneten,

ungeeignet für die Führung der Kirche und für die evangelischen Gläubigen sind, die mit ganzem Herzen den Krieg verabscheuen wie die Angehörigen anderer Religionen und der Atheisten.

Daß ein solcher Mann wie Dr. Dibelius das Oberhaupt der Evangelischen Kirche sein kann, rundet nur das Bild Westdeutschlands ab. Nach des Führers Generalen, Richtern, Wehrwirtschaftsführern, KZ-Kommandanten, SA- und SS-Leuten — nun auch des „Führers“ Bischof:

Fragt sich nur, ob auch die Gläubigen sich in solcher Gesellschaft wohl fühlen.

H. T.

Kirchensynode segnet den Bruderkrieg

Seit langem verfolge ich mit Aufmerksamkeit das Treiben des Vorsitzenden der Evangelischen Kirchensynode, Bischof Dr. Dibelius. Wie vertragen sich seine Predigten von der Kanzel mit seinen Taten?

Die Religion lehrt doch den Frieden und die Nächstenliebe. Dr. Dibelius aber und leider auch ein großer Teil der Geistlichen, darunter auch aus der DDR, stimmten der Wehrpflicht und dem Bruderkrieg zu. Wie verträgt sich das mit den Lehren der Kirche? Es ist ganz klar: Dr. Dibelius ist der Faschist geblieben, der er war; so wie er 1933 in

der Potsdamer Garnisonkirche das Bündnis Hindenburgs und Hitlers segnete, so segnet er auch heute wieder den Kampf um die „Neuordnung Europas“, zu welchem Zweck ja auch in Westdeutschland die Wehrpflicht wieder eingeführt wurde. Ich meine, es ist höchste Zeit, daß die evangelischen Christen sich ein solches Oberhaupt und solche Führer schaffen, die Worte und Taten in Einklang bringen. Ich kann mir nicht denken, daß die Christen einverstanden sind mit dem faschistischen Politiker im Priesterkleid.

Schulz, Ktr

Will die Kirche wieder schuldig werden?

Vor wenigen Wochen hat Bischof Dr. Dibelius, das Oberhaupt der Evangelischen Kirche Deutschlands, einen Vertrag mit Adenauer abgeschlossen, der besagt, daß wieder evangelische Geistliche Soldaten und Waffen segnen werden. Klingt das nicht wie ein Lied aus alten Zeiten? Will die Kirche wieder die große Schuld auf sich laden, daß unschuldige Menschen zu Opfern der gewinnsüchtigen Konzernherren werden? Wäre es nicht ihre Pflicht, mit

allen Mitteln gegen den Krieg und gegen eine Wehrpflicht in Deutschland zu kämpfen? Aber das beweist, daß die Kirche wieder einmal gegen den Willen ihrer Gläubigen handelt, und welcher Christ und friedliebende Mensch kann das gutheißen? Besonders aber empört mich, daß auch Pfarrer aus der DDR dem Beschluß zugestimmt haben.

Ich verurteile das und erkläre hiermit der Kirche meinen Austritt. L. Schweitzer, Pstr

Die Christen im Zeitgeschehen

„Deines Bruders Blut schreit zu mir von der Erde“ — und sind nicht schon im Kriegstaukel Ströme von Blut vergossen worden? Wieviel Mütter und Kinder haben auf die Rückkehr des Vaters, Gatten oder Sohnes vergeblich gewartet? Hat denn irgendeine Nation wirklich vom Krieg einen Segen in irgendeiner Form zu verzeichnen gehabt? Dem Menschen ist schon von Gott

geboten: „Du sollst nicht töten“ und „Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst“. Hätte sich die Spandauer Synodalkonferenz an dieses Gebot gehalten, so wäre bei der Abstimmung ein anderes Resultat herausgekommen. Dann könnte das Atomzeitalter nicht zum Fluch, sondern zum Segen für die Menschheit werden.

Hornke, Tst

Entwicklungsstand im Schalterbau

Von W. Hoydem, ESK

durchgeführt. Auf Grund dieser Ergebnisse wurden die Perspektiven für die Entwicklung in unserem Werk festgelegt. Das Programm umfaßte folgende Entwicklungsarbeiten:

1. Entwicklung moderner Trenner;
2. Entwicklung von Leistungsschaltern im Mittelspannungsbereich mit erhöhter Abschaltleistung;
3. Entwicklung von Leistungsschaltern im Höchstspannungsbereich mit erhöhter Abschaltleistung und Stromstärken.

Bei sämtlichen Aufgaben sollten weitestgehend eine rationelle Fertigung und die Anwendung des Baukastenprinzips berücksichtigt werden. Es wurden zunächst die Arbeiten in Angriff genommen, die kein Kurzschlußversuchsfeld erfordern, d. h. die Entwicklung der Scherentrenner wurde durchgeführt. Es entstanden die allen Kollegen bekannten Schalter SV — 110/600, SH — 110/600, SV — 220/1250, die bereits auf der Leipziger Messe ausgestellt wurden und großen Anklang fanden. Mit diesen Schaltern dürfte der neueste Stand der Technik auf diesem Gebiet erreicht sein.

Als weitere Aufgabe kam die Erhöhung der Abschaltleistung der Wandschalter. Hierbei wurde von neuen Gesichtspunkten ausgegangen und eine wesentliche strömungstechnische Verbesserung erzielt. Außerdem wurden neue Teile zur Lichtbogenführung verwendet. Umfangreiche Prinzipuntersuchungen zeigten die Richtigkeit dieses Weges, so daß Leistungsprüfungen in der Tschechoslowakei durchgeführt werden konnten. Hierbei konnten sehr gute Resultate erzielt werden.

Bei dem 400-MVA-Schalter wurden 600 MVA Anschaltleistung und bei dem 600-MVA-Schalter sogar über 1200 MVA Abschaltleistung erreicht, obwohl nur 1000 MVA geplant waren. Leider konnte im Prüffeld, durch maschinelle Umstände bedingt, eine weitere Steigerung nicht durchgeführt werden. Dies bleibt der nächsten Prüfung vorbehalten.

Die Auswertung der Ergebnisse in der Konstruktion steht vor dem Abschluß, so daß in absehbarer Zeit die Nullserie der Schalter gebaut werden kann, von denen wir sagen können, daß sie dem modernsten Stand der Technik entsprechen.

Gleichzeitig wurde, um Export-

anforderungen zu genügen, die Nennspannung der 30-kV-Wandschalter auf 35 kV erhöht. Die Prüfungen sind abgeschlossen.

Durch Entwicklung eines neuen Löschmediums ist es gelungen, die Abschaltleistung unserer Hartgas-schalter zu erhöhen. Leistungsversuche brachten gute Resultate, vor allem einen geringen Verschleiß selbst bei schweren Abschaltungen. Die Bedeutung dieser Arbeit liegt weiterhin darin, daß die Vorräte des alten Löschmaterials in TRO zur Neige gehen und Importe erforderlich wären, die jetzt vermieden werden können.

Der Einsatz unserer Mittelspannungsschalter in Gegenden mit verschärften klimatischen Bedingungen führte zuerst zur Ueberarbeitung der Qelschalter, die dadurch, daß die Kontaktteile usw. unter Oel stehen, am besten für Tropen geeignet sind. Leistungsprüfungen wurden in Prag mit positiven Ergebnissen durchgeführt.

Für unsere 110-kV-Schalter wurde neben einer Mindestabschaltleistung von 2500 MVA eine erhöhte Stromstärke von 1000 A verlangt. Durch Verstärken der Strombahn, d. h. der

Löschkammer, der Schaltmesser und des Gegenkontaktes, wurde dies erreicht. Abschaltversuche bestätigten die Abschaltleistung. Der Schalter wurde auf der diesjährigen Leipziger Messe ausgestellt. Außerdem wurde die Entwicklung eines 4000-MVA-Schalters für 110 kV aufgenommen.

Im Labor wurden hierfür Hunderte von Druckmessungen durchgeführt. Der Schalter wurde erstmalig im IV. Quartal 1956 auf seine Abschaltleistung hin geprüft. Die Prüfergebnisse werden bereits in den Labors und der Konstruktion verwendet.

Parallel hierzu läuft die Entwicklung einer Druckkammer-Trennstelle als Glied einer Baukastenreihe. Prüfungen ergaben eine sehr gute Abschaltleistung.

Ich habe, um den Artikel nicht zu lang werden zu lassen, nur die wichtigsten Entwicklungsarbeiten des Hs-Sektors gestreift. Es laufen jedoch noch mehrere Entwicklungen auf verschiedenen Teilgebieten unseres Bereiches, insbesondere auf dem Gebiet der SAW-Ableiter, Sicherungen und gekapselten Schaltungen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Schalterbau seine durch Fehlen von Prüfungsmöglichkeiten bedingte Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, auf allen Gebieten den höchsten Stand der Technik zu erreichen.

Der ständige Ausbau unserer Industrie und die damit verbundene fortschreitende Elektrifizierung sowie der Wunsch nach Erweiterung unseres Exports stellt erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und die Qualität unserer Erzeugnisse. Eines der wichtigsten, aber auch eines der infolge seiner mathematisch nicht erfassbaren physikalischen Vorgänge kompliziertesten Geräte ist der Leistungsschalter. Die Grundbedingung für seine Entwicklung ist daher die Möglichkeit einer Hochleistungsprüfung, d. h. nicht nur einer Prüfung, sondern die Durchführung von Versuchsreihen.

Während es uns möglich war, Spannungsprüfungen und in beschränktem Umfang Stromuntersuchungen im Hause durchzuführen, machte sich das Fehlen eines Kurzschlußversuchsfeldes hemmend bemerkbar. Durch Verträge mit der Sowjetunion und der Tschechoslowakei ist uns die Möglichkeit geboten, in ihren Prüffeldern Prüfungen durchzuführen. Dies ist eine fühlbare Unterstützung und eine Ueberbrückung der Schwierigkeiten bis zur Fertigstellung unseres eigenen Instituts mit seinen Prüffeldern.

In Zusammenarbeit der Kollegen der Entwicklung wurde zunächst der neueste Stand der Technik im Ausland festgehalten und dann ein Vergleich mit unseren Schaltern

Organisation, Führung und Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs 1957

Das Jahr 1957 stellt an unsere werktätigen Menschen im TRO besondere Anforderungen. Obwohl wir ab 1. Februar d. J. in den Genuß der verkürzten Arbeitszeit gelangt sind, haben wir eine erheblich höhere Planaufgabe als im Jahre 1956 zu erfüllen. Viele Kolleginnen und Kollegen werden angesichts der z. Z. vielfach noch feststellbaren Mängel mit Recht die Frage aufwerfen, ob wir diese erhöhten Aufgaben erfolgreich lösen können. Dazu ist zu sagen, daß wir in den vergangenen Jahren trotz großer Schwierigkeiten, insbesondere zu Beginn eines jeden Jahres, so große Aufgaben gelöst haben, daß wir voll Zuversicht sind, daß wir es auch in diesem Jahre schaffen werden. Es kommt nur entscheidend darauf an, daß wir rechtzeitig alle Kräfte mobilisieren und alle betrieblichen Reserven ausschöpfen.

Ein entscheidendes Mittel zur Erreichung unserer Ziele und damit zur Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben ist der

sozialistische Wettbewerb!

Viele Ergebnisse wären 1955 und 1956 ohne den sozialistischen Wettbewerb nicht möglich gewesen. Unsere Betriebsergebnisse können aber mit Hilfe des Wettbewerbs noch ganz wesentlich gesteigert werden, wenn sich alle Kolleginnen und Kollegen operativ einschalten und vor allem, wenn sich alle

Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre

an die Spitze des Wettbewerbs stellen. Die Erreichung dieses Zieles ist aber nicht nur durch Aufrufe in unserer Betriebszeitung möglich; es muß vielmehr eine ständige Aufklärung durch Werkleitung, Betriebsparteiorganisation und Betriebsgewerkschaftsleitung erfolgen.

Angesichts der Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs ist es zu begrüßen, daß in diesem Jahre Werkleitung, Betriebsparteiorganisation und Betriebsgewerkschaftsleitung sich eingehend mit dem Wettbewerb befaßt haben. Es wurden Richtlinien für die Organisation, Führung und Auswertung des Wettbewerbs ausgearbeitet. Diese Richtlinien geben, wie heute bekannt, wir hoffen und erwarten, daß sie ganz wesentlich dazu beitragen werden, unsere Arbeit zu verbessern und unsere Erfolge zu steigern.

Welche Voraussetzungen muß die Werkleitung schaffen?

1. Es ist Vorsorge zu treffen, daß die Aufgaben mehr als bisher aufgliedert werden. In den Produktionsberatungen müssen eingehende Diskussionen stattfinden. Die Behandlung dieser Fragen und die gefaßten Beschlüsse sind in den Beratungsprotokollen aufzunehmen. Die Wirtschaftsfunktionäre, insbesondere die Brigadiere und Meister, müssen den Wettbewerb mehr als bisher unterstützen und über dessen Stand in den Produktionsberatungen berichten. Abteilungsleiter und Meister, die diesen Aufgaben nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenken, müssen angesprochen werden. Dabei wird empfohlen, auch die Betriebszeitung und den Funk in Anspruch zu nehmen. Verantwortlich: Kollegen Wolter, Pfeil (i. V. Kollege Taube) und Landgraf.
2. Die für den Monat vorgegebenen Produktionsaufträge dürfen nicht dauernden Veränderungen unterworfen werden. Die Aufträge müssen weitgehendst materialgedeckt sein. Das dauernde Herausnehmen von Aufträgen und das Einschleusen neuer Aufträge verhindert den kontinuierlichen Fertigungsablauf und damit die termingemäße Erfüllung unserer Pläne. Verantwortlich: Kollegen Staude-meyer, Wolter und Landgraf.

Diese neuen Richtlinien zeigen deutlich auf, daß die Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Werkstätten ihr Ergebnis dann ganz erheblich verbessern können, wenn sie sich bei allen fünf Wettbewerbsaufgaben operativ einschalten und alles unternehmen, um auf allen Gebieten eine möglichst hohe Punktzahl zu erreichen. Es kommt also in Zukunft nicht nur auf die Erfüllung des Produktionsplanes an, sondern auch auf die Senkung des Ausschusses und der Gemeinkosten, auf die volle Ausnutzung des Arbeitstages und auf die Kleinmechanisierung, insbesondere durch die Einreichung von Verbesserungsvorschlägen. Diejenigen Werkstätten, die auf allen fünf Aufgabengebieten die größten Erfolge haben und damit die größte Punktzahl erzielen, werden Sieger.

Diese Richtlinien gelten für den allgemeinen Wettbewerb in der Produktion. Bei Sonderwettbewerben zur Ueberwindung von Engpässen werden die Bedingungen jeweils von Fall zu Fall mit den zuständigen Kommissionen abgesprochen. Die heute veröffentlichten Richtlinien stellen kein Dogma dar. Wir würden es ganz im Gegenteil begrüßen, Anregungen für die Verbesserung unserer Wettbewerbe aus dem Kreise unserer Kolleginnen und Kollegen zu erhalten.

Aufgaben im Produktionswettbewerb

Entsprechend dem Aufruf unserer Kolleginnen und Kollegen kämpfen wir im allgemeinen Wettbewerb um folgende fünf Punkte:

1. Erfüllung unseres Produktionsplanes,
2. Vermeidung bzw. Senkung des Ausschusses und der Mehrkosten,
3. Vermeidung bzw. Senkung der Ausfallzeiten,
4. Senkung der vorgegebenen Gemeinkosten,
5. Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Förderung unseres betrieblichen Rationalisatoren- und Erfinderwesens.

3. Der Durchlauf der Arbeitspapiere muß ganz wesentlich verkürzt werden. Hierbei gilt es, den Aufruf unserer Kollegen im Transformatorenbereich zu beachten. Die Bemühungen unserer Abteilung LO müssen mehr unterstützt werden. Es darf in Zukunft unter keinen Umständen bei der Feststellung, daß dieses oder jenes nicht geklappt hat, sein Bewenden haben; es muß vielmehr bei den zuständigen Verantwortlichen unter Terminstellung auf Aenderung der Verhältnisse gedrungen werden. Der bisherige Zustand verhindert die kontinuierliche Fertigung und steigert die Kosten. Verantwortlich: Kollegen Landgraf und Mühlberg.

4. In Zusammenhang mit Ziffer 3 ist sicherzustellen, daß die Abteilung Einkauf die Bestellunterlagen so rechtzeitig erhält, daß sie in der Lage ist, das Material gemäß den Vorschriften zu beschaffen. Das kurzfristige und sporadische Anfordern von Material muß aufhören. Wenn das geschieht, kann kontinuierlich gefertigt werden. Dadurch werden die Kosten gesenkt, und die Kollegen gelangen, ebenso wie in anderen Betrieben, auch in den Genuß von Prämien. Verantwortlich: die Kollegen Zü-rich, Hojdem, Pietrzyk und Kerl.

Auswertung des Wettbewerbs und Prämierung

1. Die Wettbewerbsergebnisse sind in Zukunft nach einem Punktsystem auszuwerten. Die Wettbewerbsergebnisse in den Werkstätten sind nach Prozentsätzen und außerdem am Schluß des Quartals in DM-Beträgen zu ermitteln. Die Reihenfolge der Werkstätten (Siegerwerkstätten) ist nach dem Punktsystem festzusetzen.

Verantwortlich: Abteilung AW und BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit.

2. Der Wettbewerb ist kumulativ auszuwerten, damit jeweils am Schluß des Monats, des Quartals und am Jahresende für jede einzelne Werkstatt das Gesamtergebnis vorliegt.

3. Nach der Auswertung jedes

Quartals sind in den beiden Gruppen

- a) Vorwerkstätten und Zulieferungsabteilung und
 - b) produktionsausstoßende Werkstätten
- die Siegerwerkstätten zu ermitteln.

Die Siegerwerkstätten erhalten je eine betriebliche Wanderfahne und eine den erzielten Leistungen entsprechende Prämie. Außerdem wird in den Bereichen, die die Wanderfahne erhalten, die zweitbeste und in dem Bereich, an den keine Wanderfahne verliehen wird, die beste Werkstattentsprechend prämiert. Verantwortlich für 2 und 3: Abteilung AW und BGL-Kommission.

4. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sind allmonatlich den Meistern bekanntzugeben und dann von diesen an den dafür bereitgestellten Tafeln zu veröffentlichen.

Verantwortlich für die Zahlenübermittlung: Abt. AW, verantwortlich für das Anbringen: Meister, Kontrolle: AGL-Kommission.

5. Die Wettbewerbsergebnisse sind durch Betriebsfunk und Betriebszeitung bekanntzugeben. Verantwortlich: BGL-Kommission.

6. Allmonatlich sind die Wettbewerbsergebnisse des Gesamtbetriebes zu ermitteln und der überbetrieblichen Wettbewerbskommission der sechs Großbetriebe der Köpenicker Elektroindustrie zu übermitteln. Dabei ist der vom Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ entwickelte Berichtsbogen zu verwenden. Verantwortlich: Abteilung ZK und Abteilung AW.

7. Die erste Auswertung des Wettbewerbs findet nach Ablauf des Monats Februar 1957 statt.

8. Bei den Aufgaben 2 (Ausschuß und Mehrkosten) und 4 (Gemeinkosten) werden neben den ermittelten Prozentsätzen quartalsmäßig auch der erzielte Nutzen (gegebenenfalls auch die Minusbeträge) in DM ausgewiesen, so daß der finanzielle Erfolg durch den Wettbewerb jeweils am Schluß des Quartals seit Jahresbeginn feststellbar ist. Dadurch erhalten die Wettbewerbsteilnehmer eine bessere Uebersicht über die von ihnen erzielten Ergebnisse.

9. In den Wettbewerb der einzelnen Werkstatt sind alle Kolleginnen und Kollegen, die bei der Erreichung der Wettbewerbsziele helfen (Meister, Schichtmeister, Kranführer, Anbinder, Transportarbeiter, Kontrolle und Reine-machefrauen) einzubeziehen.

10. Die Höhe der zu zahlenden Prämien richtet sich nach der Planerfüllung im gesamten Werk und der Zuführung zum D-Fonds. Sie richtet sich weiter nach den von der Siegerwerkstatt insgesamt erzielten Ergebnissen und nach der Zahl der Wettbewerbsteilnehmer.

Sie soll in der Regel für die beiden Siegerwerkstätten (mit Wanderfahne) im Durchschnitt 80 DM und für die zwei zweit-

Aufgabe 3:

Bei 100prozentiger Anwesenheit im Monat werden 15 Pluspunkte

99	14
98	13
97	12
96	11
95	10
94	8
93	6
92	4
91	2

festgesetzt. Bei niedrigerer Anwesenheitsziffer als 91 Prozent wird für jedes angefangene halbe Prozent ein Minuspunkt festgesetzt.

Aufgabe 4:

Für je 1 Prozent Senkung der Gemeinkosten werden 5 Pluspunkte,

Für je 1 Prozent Steigerung der

besten Werkstätten 40 DM je Wettbewerbsteilnehmer betragen. Die beste Werkstatt des Bereichs, an den keine Wanderfahne verliehen wird, soll nach den gleichen Grundsätzen in der Regel 60 DM erhalten.

11. Die Höhe der zu zahlenden Prämie wird im Kollektiv zwischen Werkleitung und BGL festgesetzt.

12. Die Aufteilung der festgesetzten Prämie an die einzelnen Wettbewerbsteilnehmer wird je nach den im Wettbewerb erzielten Erfolgen durch den zuständigen Bereichsleiter, Abteilungsleiter in Zusammenarbeit mit der AGL festgelegt, wobei Gleichmacherei in jedem Falle zu vermeiden ist.

13. Kolleginnen und Kollegen, die während des Wettbewerbszeitraumes unentschuldig gefehlt oder gegen die Arbeitsdisziplin verstoßen haben (Bummelanten), sind von einer Prämierung ausgeschlossen.

Bewerbung nach dem Punktsystem

Aufgabe 1:

a) Vorwerkstätten und Zulieferungsabteilungen:

In diesen Werkstätten gibt es nur Erfüllung oder Nichterfüllung des Operativplanes. Die hundertprozentige Erfüllung ist erreicht, wenn sowohl der Transformatorbau als auch der Schalterbau ihren Produktionsplan erfüllt haben. Hat nur einer der beiden Bereiche seinen Produktionsplan erfüllt, dann wird der für die Vorwerkstätten und Zulieferungswerkstätten anteilige Prozentsatz im Kollektiv zwischen Fertigungslenkung, BGL-Kommission und Abteilung AW festgesetzt und eine dementsprechende Prämierung durchgeführt.

b) Produktionsausstoßende Werkstätten:

Der Prozentsatz der Produktionsplanerfüllung in den einzelnen Werkstätten wird von der zuständigen Fertigungslenkung festgestellt und der Abteilung AW gemeldet. Es werden folgende Bewertungspunkte festgesetzt: bei hundertprozentiger Planerfüllung 25 Pluspkt. bei Uebererfüllung für je 5 Prozent 1 Pluspkt. bei Untererfüllung für je 5 Prozent 1 Minuspkt.

Aufgabe 2:

Es werden folgende Punkte festgesetzt:

Bei Senkung des Ausschusses und der Mehrkosten gegenüber 1956 für je 1 Prozent = 1 Pluspunkt.

Bei Steigerung des Ausschusses und der Mehrkosten gegenüber 1956 für je 1 Prozent = 1 Minuspunkt.

Beispiel:

Jahresdurchschnitt 1956 = 100 Prozent. Hat eine Werkstatt 1956 einen Jahresdurchschnitt von 4 Prozent gehabt und erreicht im Quartal 1957 2 Prozent Ausschuß und Mehrkosten, so ist eine Senkung von 50 Prozent erreicht. Die Werkstatt (Kostenstelle) erhält also 50 Pluspunkte.

Gemeinkosten werden 5 Minuspunkte festgelegt.

Aufgabe 5:

Für jeden eingereichten und vom BfE anerkannten Verbesserungsvorschlag wird 1 Pluspunkt und für den von der einzelnen Werkstatt erzielten volkswirtschaftlichen Nutzen von je 100 DM werden 2 Pluspunkte festgelegt.

Diese Auswertungsrichtlinien treten mit Wirkung ab 1. Januar 1957 in Kraft. Falls sich auf Grund gesammelter Erfahrungen eine Aenderung als notwendig erweisen sollte, ist diese von der BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit eingehend zu beraten. Ueber entsprechende Aenderungsanträge beschließen im Kollektiv Werkleitung, Betriebsparteiorganisation und Betriebsgewerkschaftsleitung.

Kolleginnen und Kollegen im TRO!
Studiert diese Richtlinien und sorgt dafür, daß sie in allen Beratungen eingehend diskutiert werden. Wenn jeder Trojaner im Jahre 1957 ein Träger des Wettbewerbs und damit ein entschiedener Kämpfer für die termingemäße Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben wird, dann erfüllen wir unseren Plan und schaffen damit die Voraussetzungen für die weitere Verbesserung unserer wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lage!

Lüschow, Werkleitung; Prietzel, BPO, Staff, BGL

Und am Wochenende?

Raus ins Grüne, in die Berliner Freilichtbühne!

Wußten Sie schon, daß es in Berlin sieben Freilichtbühnen gibt, die in den letzten Jahren im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms entstanden sind? Sie stehen allen unseren luftthungrigen Berlinern und Gästen zur Erholung, Freude und Entspannung zur Verfügung. Alle diese Bühnen, in wunderbarer Naturkulisse eingebettet, liegen für alle Besucher äußerst verkehrsgünstig.

Machen Sie schon heute mit uns einen Besuch!

Das Heide-Theater, Berlin-Pankow (2500 Sitzplätze), bringt Ihnen in einem wohl ausgewogenen Spielplan Spieloper, Operetten, Lustspiele und Ballette. Neben eigenen Aufführungen und Gastspielen unserer Berliner Theater werden auch auswärtige Bühnen vertreten sein.

Die herrlich im Schloßpark gelegene Freilichtbühne Biesdorf (2000 Sitzplätze) bringt in diesem Jahre regelmäßig Programme. An jedem Dienstag und Freitag finden Filmvorführungen, meist Erstaufführungen, statt. Der Sonnabend und Sonntag bleibt unterhaltenden Programmen jeglicher Art vorbehalten. Gastspiele großer Ensembles des In- und Auslandes sind gleichfalls vorgesehen.

Die Freilichtbühne Buch (1000 Sitzplätze) wird sich hauptsächlich neben kleineren bunten Veranstaltungen auf die Vorführung guter Filme beschränken.

In der Freilichtbühne Bürgerpark Pankow (2000 Sitzplätze) können sich die Besucher bei Kaffee und Kuchen, bei bunten Programmen, Hausfrauennachmittagen und Tanzveranstaltungen sowie Freilichtfilmvorführungen vergnügen.

Jeder kennt die am „Mont Klammott“ liegende Freilichtbühne Friedrichshain (4000 Sitzplätze). Hier gibt sich die Berliner Jugend mit fröhlichem Singen und Spielen ein Stelldichein. Außer Filmvorführungen werden auch unterhaltende große Programme geboten.

Im grünen Herzen von Berlin liegt die Freilichtbühne Plänterwald (5000 Sitzplätze), die mit Großveranstaltungen, Tanz- und Gesangsensembles, Sommernachtsbällen und Sportveranstaltungen aufwarten wird. Unter anderem ist am 1. Mai „Volksfest“, am 19. Mai geht es zum „Treffpunkt Rhythmus“ mit Heinz Igel, und am Himmelfahrtstag wird „Treptow in musikalischen Flammen“ mit anschließendem Tanz auf der größten Freilichttanzfläche geboten.

In mitten herrlicher Umgebung, mit Planschbecken, Liegewiese, Badeanstalt und Bootsverleih, liegt die Freilicht-Filmbühne Weißensee (2000 Sitzplätze). Hier werden auch große Tanzveranstaltungen mit bunten Programmen durchgeführt.

Jeder Berliner und Besucher unserer Hauptstadt besucht unsere Freilichtbühnen!



Lebhaftes Sportwochenende

Die Fußballer ...

Die 1. Mannschaft trat zum Pokal-

Die 2. Mannschaft stand der ersten

Dagegen konnte die Jugend A das

... die Kegler ...

Die 1. Mannschaft trat zum fälligen

Die 2. Mannschaft beendete die

... und die Schachspieler

Die 3. Mannschaft der Sektion

Mit dem gleichen Ergebnis siegte

Unserer 3. Mannschaft gelang es



Liebe Briefmarkenfremde

Die Sammlerfreunde vom TRO

Die Sektion Philatelie TRO ver-

fällige Punktspiel gegen den SC

Die Schüler führten am Sonn-

zehrt werden. Es war ein interessan-

Die 1. Frauenmannschaft stellte

Die Jugendmannschaft trat zum

Auch die sonst so erfolgreiche

Ganz unerwartet kam unsere

Somit endeten die Bezirksmeister-

anstaltet am Sonnabend, dem

Gäste sind herzlich eingeladen,

Opitz, 1. Vorsitzender

Det war 'ne Wolke ...

... was uns unsere Freunde des

Kollege Bartoock sprach im Namen

Wenn unsere Kulturgruppen zum

Die Redaktion



Aus den Vorführungen des Laien-

Dresdener Freunde begeisterten

Wir waren begeistert von dem

Auf jeden Fall wurde herzlich

Alles in allem eine „Wolke“, wie

Christel Ramisch, A



Bitte funken!

Ein Erlebnis vom 15. März um 14.50 Uhr

Um 14.30 Uhr ist die Arbeitszeit

Dieser Fall ist nicht vereinzelt,

zumal wir viele Kollegen haben,

Natürlich gehört es zu den Auf-

Leider ist der Redaktion keine

Kollege Schloß versicherte uns,

Pahl, Betriebsfunk

Dem wirklich Kranken alles ...

Unsere ganze Fürsorge und Hilfe

Manche unserer Kollegen wissen

Nachdenkliches

„Wenn dich ein Bürgerlicher lobt,

siehe oben!

schnelleren Gesundung hielt er nicht

Der Rat für Sozialversicherung

H. Wüstenhagen

Dr. Podska, der Schwager Hermann

Die Bundesrepublik ist unter den

FILMVORSCHAU

„Unternehmen Planquadrat“

Ein spannender Film um Heldentum und Kampf

Die einfachen Waldbewohner



Bei seiner Verhaftung trug dieser Agent

wissenloser Bandit, der auf der

Walja Wolgin hat den Unbekann-

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisa-